



Abb.: Die „Kemenate“ in Schwallungen (Foto: U. Großmann 2013)

Inhalt:

- Einladung zur Mitgliederversammlung
 - Jahrestagung 2014
 - Protokoll Mitgliederversammlung (9.5.2013, Bonn)
 - Deutsches Burgenmuseum: Planung in der Zielgeraden (Pressemitteilung)
 - Albertis Burgenbild (U. Großmann)
 - Beobachtungen am Wegesrand: Die „Kemenate“ in Schwallungen (D. Burger, U. Großmann)
 - Bemerkungen zu Burgen 5. Semur en Brionnais
 - Gratulationen
 - Call for Papers: "Die Hütte brennt." Feuer im Kontext von Bauwerken in Mittelalter und Früher Neuzeit. (Oberfell, 7.-9. Nov. 2014)
 - Literaturhinweise
-

Allen Mitgliedern und Freunden der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern wünschen wir ein friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Neues Jahr 2014!

Der Vorstand

Jahresrechnung 2014

Der Mitgliedsbeitrag beträgt unverändert 60,- € für persönliche Mitglieder, 45,- € reduzierter Beitrag (Studierende, Mitglieder ohne festes Einkommen) bzw. 70,- € (Institutionen).

Die Jahresrechnung wird, wie üblich, erst im Herbst 2014 abgebucht, bis dahin werden neue Abbuchungsformulare an die Mitglieder versandt. Die Abbuchung wird damit auch außerhalb der Bundesrepublik erleichtert.

Der Vorstand

Jahreshauptversammlung 2014

Die Mitgliederversammlung der Wartburg-Gesellschaft findet am 29.5.2014 um 18.00 Uhr am Tagungsort in Schwerin statt. Mitglieder sind hiermit herzlich eingeladen, Gäste sind wie immer zugelassen und willkommen.

Die Tagesordnung lautet:

TOP 1	Begrüßung
TOP 2	Bericht des Vorstandes
TOP 3	Entlastung des Vorstandes
TOP 4	Neuwahl des Vorstandes
TOP 5	Neuwahl der Kassenprüfer
TOP 5	Künftige Tagungen
TOP 6	Tagungsbände bzw. Publikationen
TOP 7	Stand der Arbeiten am Deutschen Burgenmuseum
TOP 8	Sonstiges

22. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung e.V.

Rathaus (Demmlersaal), Am Markt 14, 19055 Schwerin
(Do. 29.5. – So. 1.6.2014)

Von der Burg zur Festung – Der Wehrbau in Deutschland und Europa zwischen 1450 und 1600

Donnerstag, 29.5.2014

9.00 Uhr	Begrüßung
9.30 Uhr	Christian Ottersbach (Esslingen): Einführung

Sektion I: Das 15. und frühe 16. Jahrhundert

Moderation: Christian Ottersbach

10.00 Uhr	Paul Srodecki (Gießen): Veränderungen im europäischen Wehrbau an der Schwelle vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit im Spiegel humanistischer Bollwerksrhetorik.
-----------	---

10.30 Uhr	Clemens Bergstedt (Ziesar): Donner einer neuen Zeit. Die „Faule Grete“ macht Geschichte
11.00 Uhr	Kaffeepause
11.30 Uhr	Thomas Bienert (Ilmtal-Dienstadt): Der Übergang zum Festungsbau im Spätmittelalter – ausgewählte Beispiele aus Thüringen
12.00 Uhr	Johannes Müller Kissing (Münster): Die Falkenburg im 15. Jahrhundert – Anpassung eines mittelalterlichen Dynastensitzes an neue militärische Gegebenheiten
12.30 Uhr	Mittagspause
14.00 Uhr	Thomas Biller (Freiburg): Neue Untersuchungen am „Großen Bollwerk“ der Hohkönigsburg. Zum Konzept des Neubaus ab 1479
14.40 Uhr	Andreas Kupka(Jülich): Die Kölner Stadtbefestigung im 15. und 16 Jahrhundert, Kurzvortrag
15.10 Uhr	Volker Mende (Berlin): Pastey vorm Sprembergischen Thore. Zur Architektur eines außergewöhnlichen Wehrbaus in Cottbus
15.25 Uhr	Diskussion
15.30 Uhr	Kaffeepause
15.45 Uhr	Michael Losse (Singen/Marburg): Die frühen Festungen des Johanniter-Ritterordens in dessen ägäischem Ordensstaat (15. Jahrhundert bis 1522)
16.15 Uhr	Elmar Brohl (Marburg): Ausspringende Kurtine – oder: jeder zweite Turm fehlt
16.45 Uhr	Timm Radt (Stuttgart): Die Entwicklung der Wehranlagen von Burg, Schloss und Stadt Kirchberg an der Jagst im späten 15. und im 16. Jahrhundert
17.15 Uhr	Diskussion
18.00 Uhr	Mitgliederversammlung

Öffentlicher Abendvortrag im Schloss

19.30 Uhr	Sabine Bock (Schwerin): „Das Wohnhaus ist verfallen, und stehen nur noch drei niedrige gebinte von der kleinen stuben, das andere ist zusammen hinweg“. Die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf den ostelbischen Herrnhausbau.
-----------	---

Anschließend Möglichkeit zum gemeinsamen Abendessen im Gasthof Stadtkrug (Wismarsche Straße)

Freitag, 30.5.2014

Sektion II: Festungsbau im 16. Jahrhundert

Moderation: Guido von Büren

8.45 Uhr	Organisatorisches
9.00 Uhr	Stefan Bürger (Dresden): Rondell versus Bastion. Vor- und Nachteile runder und viereckiger Bollwerke und deren Rolle in der Fortifikation des 16. und des frühen 17. Jahrhunderts
9.30 Uhr	Ben Olde Meierink (Utrecht): Die Modernisierung von Kastellfortifikationen in der Zeit des habsburgisch-geldrischen Konfliktes: ein Laboratorium festungsbaukundlicher Entwicklungen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den Nördlichen Niederlanden
10.00 Uhr	Ralf Gebuhr (Berlin): Bauherren und Baupolitik. Zur Geschichte früher Festungen im sächsisch-brandenburgischen Grenzraum.
10.30 Uhr	Kaffeepause
11.00 Uhr	Ekkehard Kandler (Köln): Schloss und Festung Senftenberg (Arbeitstitel)
11.30 Uhr	Alexander Querengässer (Dresden): Herzog Moritz und die Festung Dresden (Arbeitstitel)
12.00 Uhr	Udo Hopf (Gotha): Schloss und Festung Grimmenstein 1531-1567
12.30 Uhr	Mittag
14.00 Uhr	G. Ulrich Großmann (Nürnberg): Eine Baustelle im Modell: Nürnberg 1540

14.30 Uhr	Guido von Büren (Jülich): Architectura Militaris in den Vereinigten Herzogtümern Jülich-Kleve-Berg vor und während der Ära der Baumeisterfamilie Pasqualini
15.00 Uhr	Markus Wenninger (Klagenfurt): Burgen- und Festungsbau am Ostrand der Alpen im 16. Jahrhundert
15.30 Uhr	Kaffeepause
16.00 Uhr	Rudolf-Niklaus Meyer (Barcelona): Von der maurischen Burg zur Renaissancefestung
16.30 Uhr	Klaus Freckmann (Berlin): Der Ausbau von Burg/Schloss Kyrburg an der Nahe im 16. Jahrhundert, dargelegt anhand französischer Pläne des 17. Jahrhunderts
17.00 Uhr	Jürgen Huck (Wolfenbüttel): Der Ausbau der Festung Wolfenbüttel in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ein abgebrochenes Unternehmen zur Anlage einer pentagonalen Festungsstadt
17.30 Uhr	Heiko Laß (Hannover): Inszenierung der Macht. Raumfolgen und Raumfunktionen im Residenzschloss der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Beispiele aus dem Baltikum – Schwerin und Kopenhagen
18.00 Uhr	Diskussion
19.00 Uhr	Empfang

Samstag, 31.5.2014

Tagesexkursion mit Bussen

8.30 Uhr Abfahrt Bus Hauptbahnhof Schwerin, 9.45 Uhr Besichtigung der Festung Dömitz, 12.00 Uhr Abfahrt Dömitz, 12.30 Uhr Mittagessen in Lenzen, 13.30 Uhr Abfahrt Lenzen, 13.45 Uhr Besichtigung Eldenburg, 14.30 Uhr Abfahrt Eldenburg, 16.00 Uhr Besichtigung Schloss Schwerin (bis ca. 18:30 Uhr)

19.30 Uhr Gemeinsames Abendessen im Hotel-Gasthof Elefant (Goethestraße)

Sonntag, 1.6.2014

Sektion II: Festungsbau im 16. Jahrhundert

8.45 Uhr Organisatorisches

9.00 Uhr Eberhardt Kettlitz (Leipzig): Das Festungsbauprogramm von Herzog und Kurfürst Moritz von Sachsen 1545 bis 1553

Sektion III: Aktuelle Burgen- und Schlösserforschung in Nordeuropa

Moderation: Stefanie Lieb

9.30 Uhr Anne Klammt (Hamburg): Der Wandel der slawischen Burgenlandschaft als Ergebnis politischer und klimatischer Veränderungen?

10.00 Uhr Rainer Atzbach (Aarhus): Raumfunktionen auf dänischen Burgen und ihr Bezug zum mitteleuropäischen Burgenbau

10.30 Uhr Claus Sørensen (Nyborg): Nyborg (Neuburg) during the reign of Christian III of Denmark (1536-1559)

11.00 Uhr Kaffeepause

11.30 Uhr Ulrich Klein (Marburg): Festungsformen bei Sternwarten um 1600

12.00 Uhr Michael Schmidt (Oldenburg): „Mit Törnen, Grave nun Wallen so verwahrt. Da he möchte schlafen unbewarth.“ – Von der Burg zur Festung in Ostfriesland

12.30 Uhr Gunnar Möller (Stralsund): Der Festungsbau in Vorpommern (Arbeitstitel)

13.00 Uhr Schlussdiskussion

13.30 Uhr Ende der Tagung

Organisatorische Hinweise folgen Anfang 2014!

Protokoll der Mitgliederversammlung der Wartburg-Gesellschaft am 9. Mai 2013 im LVR-LandesMuseum Bonn

Der Vorsitzende eröffnet die Mitgliederversammlung und stellt fest, dass frist- und formgerecht eingeladen wurde und die Mitgliederversammlung beschlussfähig ist.

1. Die Versammlung gedenkt der verstorbenen Mitglieder Tomas Durdik, Hans-Wilhelm Heine (vgl. jeweils die Nachrufe in FBS 15) und Knut Drake.

2. Bericht des Vorstandes

Das Berichtsjahr 2012 war geprägt durch die Vorbereitung der Jahrestagung(en) und der Publikationen. Die Hauptlast der Geschäftsführung lag in den Händen von Andreas Volkert, dem der Vorsitzende, neben seinem eigenen Büro, einen besonderen Dank ausspricht. Andreas Volkert gibt den Kassenbericht. Demnach ist das Vereinskonto gut gefüllt. Etwa 2/3 der Summe sind jedoch zweckgebundene Mittel für die Einrichtung des Deutschen Burgenmuseums auf der Veste Heldburg. In 2012 sind erhebliche Mittel zu diesem Zweck abgeflossen. In der nächsten Zeit findet die Umstellung der Einzugsermächtigungen auf das europaweit gültige SEPA-Verfahren statt. Die Mitglieder werden rechtzeitig für die Erteilung einer entsprechend aktualisierten Einzugsermächtigung angeschrieben.

2. Bericht der Kassenprüfer; Entlastung des Vorstandes

Den Bericht der Kassenprüfer (Elmar Alshut und Thomas Steinmetz) gibt Thomas Steinmetz. Die Prüfer bescheinigen dem Vorstand eine ordnungsgemäße Kassenführung. Dem Antrag auf Entlastung des Vorstands für das Rechnungsjahr 2012 folgt die Versammlung einstimmig bei Enthaltung der Betroffenen.

3. Künftige Tagungen

Die für 2014 geplante Exkursions-Tagung in die Schweiz muss aus verschiedenen Gründen auf 2016 verschoben werden. Für 2014 wird der Mitgliederversammlung zur Abstimmung Schwerin als Tagungsort mit dem Thema „Von der Burg zur Festung“ vorgeschlagen. Die Organisation liegt in den Händen von G. von Büren und Chr. Ottersbach. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen. Für 2015 soll der Tagungsort Bamberg mit dem Tagungsthema „Die Burg im Bild“ weiter verfolgt werden. 2016 wird dann die Exkursionstagung in die Schweiz stattfinden. Als Tagungsort bzw. -region für die Zeit danach soll Meißen bzw. Sachsen geprüft werden; mögliche Themen: „Burgen geistlicher Herrscher“ oder „Archäologie auf Burgen“.

4. Künftige Publikationen

Die überwiegende Zahl der Beiträge für Forschungen zu Burgen und Schlössern 16 („Tiere auf Burgen“) liegt vor, sodass mit einem Erscheinen zur nächsten Tagung 2014 zu rechnen ist. Es wird diskutiert, englischsprachige Summaries aufzunehmen. Hierfür wird zur Mitarbeit aufgerufen.

Die Begutachtung der Montfort-Publikation ist positiv abgeschlossen worden; bei der DFG ist ein Druckkostenzuschuss beantragt.

In der Reihe der Burgenführer sind zuletzt Rheinstein und Celle erschienen. In Vorbereitung befinden sich Prag (schon in der Redaktion) und Heidelberg.

In der Reihe der Sonderbände der Forschungen zu Burgen und Schlössern erscheint möglicherweise ein Band über Hocheppan.

5. Sachstand zum Deutschen Burgenmuseum (DBM)

H.-H. Häffner erläutert die Einzelheiten. Die vorbereitenden Arbeiten zur Einrichtung des DBM sind weit fortgeschritten. Es gibt aber bei den investiven Kosten noch eine Finanzierungslücke. Zudem wird noch daran gearbeitet, die Betriebskosten zu ermitteln und deren Deckung darzustellen. Sollte letzteres nicht gelingen, steht das Projekt in Frage.

6. Sonstiges

K. Pospieszny stellt Neubauten an der Ostseite der Marienburg vor, die aktuell entstanden sind. Es handelt sich um ein touristisches Dienstleistungszentrum und eine Tribüne. Diese und andere Eingriffe sieht K. Pospieszny nicht konform mit dem Welterbestatus der Marienburg. Die WBG wird vor einer Stellungnahme Informationen bei der UNESCO einholen.

H.-H. Häffner fragt nach dem aktuellen Sachstand bezüglich der drohenden Streichung der Denkmalpflegemittel des Landes NRW. Der stellvertretende Landeskonservator Rheinland, U. Stevens, führt aus, dass die Streichung noch nicht beschlossen sei. Es bestehe ein reger Kontakt des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland mit dem zuständigen Bauministerium. Es wird empfohlen der Online-Petition zu diesem Thema beizutreten (<https://www.openpetition.de/petition/online/angekündigte-streichung-der-landeszuschüsse-für-die-archaeologie-und-denkmalpflege-zurücknehmen>).

Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit herzlichem Dank an alle Berichterstatter.

Jülich, den 23. Mai 2013 gez. Guido v. Büren

Deutsches Burgenmuseum: Planung in der Zielgeraden (Pressemitteilung)

Fünfzehn Jahre, nachdem er zum ersten Mal die Idee zu einem Deutschen Burgenmuseum aufgebracht hat, kann jetzt der zweite Vorsitzende des Trägervereins und Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums, G. Ulrich Großmann, den Schlüssel für die künftigen Museumsräume in Empfang nehmen. 2003 war die südthüringische Veste Heldburg als Standort des Deutschen Burgenmuseums ausgewählt worden. Nach längerer Planungsphase konnte 2008 durch die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten der Ausbau der Veste für das künftige Museum begonnen werden. Jetzt sind die Räume bis auf zwei Untergeschosse, die zu einem späteren Bauabschnitt gehören, fertiggestellt und werden dem neuen Museum besenrein übergeben.

Das Deutsche Burgenmuseum wird das Phänomen Burg in seinen unterschiedlichen Facetten beleuchten: Was waren die historischen, geographischen und sozialen Bedingungen für die Entwicklung des Burgenbaus? Welchen Einflüssen waren die imposanten Bauwerke ausgesetzt? Wie gestaltete sich dort das alltägliche Leben und was ist der neueste Stand der Burgenforschung?

Nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa ist die Idee eines zentralen Museums, das den Burgenbau eines ganzen Landes erklärt, das Leben in den Burgen veranschaulicht und dabei auch mit manchem Klischee aufräumt, einmalig. Dies hat die thüringische Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht bewogen, persönlich die festliche Schlüsselübergabe an den Trägerverein des Deutschen Burgenmuseums vorzunehmen, mit besonderer Freude wird sie dabei auch von der Bürgermeisterin von Bad Colberg-Heldburg empfangen, Anita Schwarz, die zugleich die Vorsitzende des Trägervereins ist.

Bis zur eigentlichen Eröffnung des Museums wird es noch zwei Jahre dauern. Diese Zeit wird benötigt, um die Spezialvitrinen für die aus verschiedenen Museen auszuleihenden Objekte herzustellen, klimatechnisch zu testen und schließlich einzurichten. Leihgaben werden sowohl vom Deutschen Historischen Museum als auch vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, aber auch von etlichen weiteren Museen und Sammlungen von Westfalen über Bayern bis Österreich erwartet. Für einige Objekte ist eine besonders sorgfältige Klimatechnik erforderlich. Auf rund 1.600 m² Ausstellungsfläche wird das Museum Einblicke in das Leben auf Burgen und die Funktionen der Burgen geben. Von der gotischen Wandmalerei über die spätmittelalterliche Ritterrüstung, den Kochtopf aus der Burgeküche bis zu Bildern und historischen Büchern aus der Zeit der „Burgenrenaissance“ im 18. und 19. Jahrhundert wird die

Palette der Sammlungsstücke reichen. Auf rund 1.600 m² Ausstellungsfläche wird das Museum Einblicke in das Leben auf Burgen und die Funktionen der Burgen geben. Historische Objekte wie Rüstungen und Waffen, Bauteile oder Wandmalereien, aber auch Urkunden, Rechnungen oder zeitgenössische Schilderungen zum Leben auf der Burg im 15. und 16. Jahrhundert liefern ein einmaliges und komplexes Bild dieses populären Themas. Modelle veranschaulichen verschiedene Burgentypen, die einst im Flachland und in den Bergen existierten. Digitale Medien helfen, sich individuell Informationen, Material und Besuchsanregungen zu weiteren Burgen in der Region und im weiteren In- und Ausland zusammenzustellen. Die Einrichtung des Burgenmuseums wäre nicht möglich ohne die großzügige finanzielle Unterstützung des Freistaats Thüringen. Das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur finanziert wesentliche Teile der Ersteinrichtung der musealen Räume, weitere Gelder sind beim Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie beantragt und in Aussicht gestellt. Auch der Landkreis Hildburghausen beteiligt sich an der Finanzierung des Museums. Maßgebliche Unterstützung erfährt das Projekt zudem von der NÜRNBERGER Versicherungs AG, die sich seit 2003 als Hauptsponsor für das Deutsche Burgenmuseum engagiert, und der Ernst von Siemens Kunststiftung, die die Restaurierung von Leihgaben für das Burgenmuseum finanziert. Für die umfangreichen Vorarbeiten konnte jetzt Dipl.-Ing. Elke Elbers eingestellt werden, die die Planungen des Museums koordinieren wird. In seiner Ansprache dankte der Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums insbesondere der Ministerpräsidentin von Thüringen, Christine Lieberknecht, aber auch der Bürgermeisterin der Stadt Heldburg, Anita Schwarz, sowie Prof. Heinz-Eberhard Paulus von der Thüringer Schlösserstiftung, schließlich auch Hans-Heinrich Häffner als Vertreter der Wartburg-Gesellschaft für ihren unermüdlichen Einsatz für das Projekt Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg e.V.

Kontakt: Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg
Dipl.-Ing. (FH) Elke Elbers
c/o Germanisches Nationalmuseum , Kornmarkt 1, 90402 Nürnberg
Tel.: 0911 / 1331 – 345, Fax.: 0911 / 1331 – 299
E-Mail: elke.elbers@deutschesburgenmuseum.de

Albertis Burgenbild

Eine Verbindung zwischen Leon Battista Alberti (1404-1472) und dem Thema „Burg“ ist in der bisherigen Literatur kaum beachtet worden, sieht man von einer Notiz K. A. v. Cohausens ab, der 1860 die vermeintlich französische Publikation eines L. B. Albert erwähnt, die einen Hinweis auf Burgtürme enthalte und insbesondere deren Stellung.¹ Es handelt sich dabei um eine französische Übersetzung der Zehn Bücher über die Baukunst von Leon Battista Alberti. Alberti war einer der führenden Renaissance-Theoretiker und da man mit dem Beginn der Renaissance das „Ende“ der Burg gekommen sah, gab es auf den ersten Blick auch keine ursächliche Verbindung zwischen ihm und dem Thema „Burg“.

Albertis „Zehn Bücher“ sind zwischen 1443 und 1452 verfasst worden² und haben sich zu Lebzeiten des Autors nur als Manuskript verbreitet, was bis in das 15. Jahrhundert die übliche und lange Zeit sogar die einzig mögliche Verbreitungsform war; die Wirkmächtigkeit zeigt beispielhaft die Verbreitung der Handschrift(en) von Konrad Kyeser. Erst nach Albertis

¹ Cohausen, Karl A. v.: Die Bergfriede, besonders rheinischer Burgen. In: Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXVIII. 14. Jahrgang Heft 2, Bonn 1860, S. 1-53 (und 16 Tafeln), hier S. 17. Cohausen fand das Büchlein von 1553 in der Luxemburger Bibliothek.

² Kruff 1995, S. 46.

Tod erschien 1485 eine gedruckte lateinische Ausgabe, acht Jahre später eine portugiesische Übersetzung, jedoch erst 1546 gelangte eine italienische Übersetzung zum Druck. Eine deutsche Übersetzung nahm Max Theuer vor, die erst 1912 publizierte Ausgabe wurde 1975 von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft nachgedruckt. Für eine Darstellung des Gesamtwerkes kann auf diese Edition (von 1912) verwiesen werden, auch wenn die jetzt 100 Jahre alte Einleitung sicher nicht mehr dem aktuellen Wissensstand entspricht.

Das 5. Buch handelt „Über die Bauwerke besonderer Art“, wie es in der Übersetzung Theuers heißt.³ Das 1. Kapitel betrifft, einer italienischen Druckausgabe von 1565⁴ folgend, „de le Fortezze et habitationi che hanno a servire per i Re et per i Signori et delle loro differentie et parti“. Schon dieser erste Abschnitt behandelt also „die Burg oder den Palast des Königs und des Tyrannen, und einiges über deren Unterschiede“. Alberti unterscheidet Bauten weiser Herrscher über ein Volk von solchen der Tyrannen, da vor allem für letztere die Bürger der eigenen Stadt gleichermaßen Feinde sein können wie Fremde. Besonderen Wert legt er auf den Schutz vor inneren Feinden, was möglicherweise in italienischen Städten ein größeres Problem war als in solchen diesseits der Alpen. So empfiehlt er für Städte eine innere Mauer zur Aufteilung in zwei Bereiche. Den dichteren, inneren Bereich sieht er für Märkte und wohl auch die einfacheren Menschen, den äußeren dagegen für die Wohlhabenden vor.⁵ Die Mauer soll mit Zinnen, Gräben auf beiden Seiten, Außenwerken und Türmen befestigt sein, die nicht als Schalentürme, sondern vierseitig gemauert sein sollten. Die Gefolgschaft des Fürsten soll sich, von beiden Seiten gedeckt, in Sicherheit befinden – es ist dies nicht die Bauweise für einen weisen Herrscher, sondern für einen Despoten. Der Zugang zur Mauer unterliegt der Kontrolle des Fürsten. Tatsächlich gebaut wurde eine solche Mauer mitten in einer Stadt m. W. nie.

Das 2. und 3. Kapitel des 5. Buches behandeln die innere Einteilung des Palastes. Alberti verweist dazu auf Wohnräume im Wohnhaus, von denen sich der Palast vornehmlich durch die separaten Wohnbauten für Fürst und Fürstin unterscheidet, die jedoch über ein gemeinsam zu nutzendes Schlafgemach verfügen.⁶ Auch hebt er den Unterschied zwischen dem Palast und der Burg hervor. Letztere weist er dem Tyrannen zu, wobei der Begriff wohl eher im Sinne des Machthabers zu verstehen ist, zumal er eine Verbindung aus repräsentativem Palast und wehrhafter schützender Burg empfiehlt. Die Burg solle nicht in der Stadt liegen, um sicher zu sein, aber auch nicht völlig isoliert, um nicht wie ein Gefängnis des Burgherrn zu wirken. Dass Alberti einen erheblichen Gefährdungsgrad in der Stadt selbst sieht, wird aus dem Text immer wieder deutlich.

Im 4. Kapitel⁷ geht es um Burgen im engeren Sinne. Auf die von Alberti betonte Notwendigkeit, neben äußeren Feinden auch die eigene Bevölkerung bekämpfen zu müssen, wurde bereits verwiesen. Er empfiehlt die Anlage der Burg dergestalt, dass sie wie ein ungeheures „C“ mit ihren eingebogenen Flügeln die wie ein „O“ angelegte Stadt umklammert, so dass die Burg wie der befestigte rückwärtige Teil einer Stadt wirkt.⁸ Er gibt kleinen Burgen den Vorzug vor großen, da sie mit weniger Personal ausgestattet sind und die Gefahr des Verrats dadurch kleiner ist.

Die Ringmauer⁹ der Burg empfiehlt er aus großen Steinblöcken und mit „abschüssigen“ Mauern, also mit einer Mauerschräge; zur Begründung gibt er an, dass man dadurch Leitern schlechter anlegen kann, auch sollen die Geschosse von Wurfmaschinen dadurch leichter abprallen. Das Innere der Burg sollte mit mehreren Steinlagen gepflastert sein, um die Nutzung unterirdischer Gänge zu erschweren. Die Mauern sollen besonders hoch und dick sein,

³ Theuer 1912, S. 217-286.

⁴ Alberti 1565, S. 122.

⁵ Theuer 1912, S. 221.

⁶ Theuer 1912, S. 226.

⁷ Alberti 1565, S. 128 f.

⁸ Theuer 1912, S. 230.

⁹ Theuer 1912, S. 230, übersetzt „Der Unterbau“, die italienische Ausgabe spricht von „Il Ricinto“ (Alberti 1565, S. 129 [falsch pag. „215“], Zeile 2).

zusätzlich dient ein äußerer Graben zu ihrer Sicherung, in den man durch versteckte Öffnungen den Angreifer auf Grabenhöhe beschießen kann, während dieser zum eigenen Schutz seine Schilde nach oben reckt.

Bei einer im Meer gelegenen Burg sollen Palisaden und Felsen eine zu große Annäherung des Feindes verhindern, in der Ebene umgibt man sie mit Wassergräben, die tunlichst mit Quellwasser gespeist werden sollen, und am Berg schützt man sie durch steile Abhänge. Einige von Alberti zitierte Autoren meinen, dass die Mauern nicht zu hoch gebaut werden dürfen, da ihr Schutt im Beschädigungsfall die Gräben auffüllen dürfte, hierzu verweist er auf gegenteilige eigene Empfehlungen, da er selbst besonders hohe und dicke Mauern für sinnvoll hält.¹⁰ Zudem empfiehlt er Schießscharten im unteren Mauerbereich, um Angreifer beschießen zu können, die sich mit ihrem Schild gegen Kämpfer auf der Mauerkrone schützen und dadurch durch tiefliegende Schießscharten getroffen werden können.

Schließlich soll in der Burg ein Hauptturm errichtet werden, dessen Hocheingang durch eine bewegliche Brücke erschlossen ist. Der Turm soll höher sein als die übrigen Bauwerke. „Die türme, welche diese mit ihren Geschossen bestreichen können, werden an dem hieher gewendeten Teil nackt gelassen, oder mit einer schmalen Mauer bedeckt“.¹¹ Die Übersetzung wirkt hier etwas unklar, gemeint ist damit, dass die dem Hauptturm zugewandten kleineren Türme als Schalentürme ausgeführt werden sollen. Zudem soll der Hauptturm auch mit einer Zisterne versehen sein; Alberti sieht in ihm einen letzten Rückzugsort.

Als Albertis Architekturtraktat übersetzt und gedruckt wurde, war es hoffnungslos veraltet. Was der italienische Architekturtheoretiker der Frührenaissance vermittelt, ist eine spätmittelalterliche Burg unter dem Eindruck der Konflikte des 15. Jahrhunderts. Manches, was er schreibt, ist so übertrieben, wie die Festungen, die Albrecht Dürer in seinem berühmten Festungswerk von 1527 vorgeschlagen hat, anderes gibt die bauliche Situation vieler Burgen des 15. Jahrhunderts wieder. Dadurch ist das Werk Albertis eine interessante Quelle.

(U. Großmann)

Literatur:

(Leon Battista Alberti:) L'Architettura di Leonbattista Alberti. Tradotto in Lingua Fiorentina da Cosimo Bartoli, Gentilhuomo, et Academico Fiorentino. Con la aggiunta de' Disegni. In Venetia, Apresso Francesco Franceschi, Sanese. 1565. 8°, 404 S. (mit nummerierten Zeilen) und 28 S. Index.

Leon Battista Alberti : Zehn Bücher über die Baukunst. Ins Deutsche übertragen, eingeleitet und mit Anmerkungen und Zeichnungen versehen durch Max Theuer. Wien und Leipzig 1912, Nachdruck Darmstadt 1975.

Hanno Walter Krufft: Geschichte der Architekturtheorie. München 1985, 4. Aufl. 1995, S. 44-54.

Beobachtungen am Wegesrand: Die „Kemenate“ in Schwallungen

Im Dorf Schwallungen an der Straße zwischen Eisenach und Meiningen steht neben der Kirche an der Hangkante ein steinernes Turmhaus (siehe Titelbild). Es besitzt über einem Untergeschoss heute noch zwei Obergeschosse, ein zusätzliches Fachwerkgeschoss wurde leider 1883 abgebrochen (Voss 1910). Die Angaben im „Dehio-Thüringen“ sind vergleichsweise ausführlich: „Teilweise zugesetzte Schießscharten deuten auf eine mittelalterliche Verteidigungsfunktion des Turmes, der laut Inschrift 1537 zu Wohnzwecken umgebaut wurde, wie auch die nachträglich eingebauten Tür- und Fenstergewände zeigen.“

Bei den im „Dehio“ beobachteten Schießscharten handelt es sich um Schlitzfenster. Der annähernd quadratische Steinbau aus einem Sockelgeschoss (Keller) und zwei Geschossen darüber sowie einem jüngst erneuerten Fachwerkgiebel hat an der Ostseite mehrere Öffnungen. In das Kellergeschoss führt eine große rundbogige Tür, in das Hoherdgeschoss führte

¹⁰ Theuer 1912, S. 231.

¹¹ Theuer 1912, S. 232; Alberti 1565, S. 129 f. (falsch pag. „215“).

ursprüngliche ebenfalls eine große rundbogige Tür ohne Gewändeprofile. Die rundbogigen Portale gehören zur ursprünglichen Substanz und haben jeweils drei Bogensteine. Die beiden spitzbogigen Portale sind beide „1537“ datiert, eines ist schlicht, das andere gestäbt, sie erschließen offenbar die beiden oberen (einräumigen) Geschosse in getrennten Zugängen. Das Hoherdgeschoss enthielt zudem einen Aborterker an der Südseite, der wohl wiederum zur ursprünglichen Bausubstanz gehört. Die Ecken sind mit Buckelquadern versehen. Das Gebäude ist somit mindestens zweiphasig. Der Kernbau kann etwas enger datiert werden als im „Dehio“ angegeben, das Mittelalter ist immerhin eine Epoche von rund tausendjähriger Dauer. Obwohl Ortsadel von Schwallungen bereits 1057 urkundlich belegt ist, dürfte der Steinbau in das (fortgeschrittenere?) 13. Jahrhundert zu datieren sein - tatsächlich spricht man heute vor Ort von der 800-jährigen Kemenate. Hinsichtlich der Geschichte des Bauwerks ist u.a. bemerkenswert, dass 1384 der Wasunger Jude die Schwallunger Kemenate samt Zubehör pfandweise von den Besitzern der ritterbürtigen Familie Schrimpf an sich brachte. Sie ist sicherlich identisch mit jenem „halben Haus“, mit dem 1359 Heinrich Schrimpf gelobte, den Grafen von Henneberg aufzuwarten. Weitere Besitzwechsel folgten durch Belehnungen 1463 an die v. Reuenthal (zuvor v. Pferdsdorf), 1529 an Lorenz Reps (gest. 1563) und im 17. Jh. an die adeligen Rußwurm (s. Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Gemeinschaftliches Hennebergisches Archiv, VII Sektion Nr. 353).

Wir haben also von einem (eher spät-)mittelalterlichen Wohnbau auszugehen, der tatsächlich 1537 (unter dem Meiningen Stadtschultheiß Lorenz Reps) mit neuem Portal, Vorhangbogenfenstern und einer Spunddecke über dem 1. OG modernisiert wurde, wobei wohl auch das ehem. Fachwerkgeschoss entstand, und einen Bautyp repräsentiert, der in Thüringen gelegentlich vorkommt, u. a. noch in Volkerode (Kr. Eichsfeld). In Schwallungen steht der Turmbau des 13. Jahrhunderts nicht allein, auch der Chorturm der benachbarten Kirche (die übrigens ebenfalls im 16./frühen 17. Jh. interessante Ausbauten erlebte) stammt aus dieser Zeit. 2007 wurde die „Kemenate“ an einen enthusiastischen Privatmann verkauft, der sich seitdem intensiv um den Erhalt kümmert und 2012 den Denkmalpreis des Landkreises Schmalkalden-Meiningen erhielt. Inzwischen sind die Anbauten entfernt worden, welche noch Voss 1910 als störend vermerkte - die Kemenate steht nun frei. Alles in allem: Ein interessantes kleines Gebäude, das einen Abstecher von der Hauptstraße lohnt!

Literatur:

Eduard Fritze: Fränkisch-thüringische (althennebergische) Holzbauten aus alter und neuer Zeit. Meiningen 1892, Tafel 6.

Georg Voss: Amtsgerichtsbezirk Wasungen. Die Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens Heft XXXVI. Jena 1910, S. 252.

Stephanie Eißing, Franz Jäger u.a.: Thüringen. (Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler). München/Berlin 1998, S. 1127.

Karl Erb: Ortsgeschichte des Dorfes Schwallungen an der Werra. Meiningen 1938.

(U. Großmann / D. Burger)

Bemerkungen zu Burgen 5 Semur en Brionnais

Semur en Brionnais wurde vom Verf. bereits 2006 als Beispiel für den frühen Burgenbau in Burgund vorgestellt, allerdings mit einer wenig konkretisierbaren Datierung vor dem 13. Jahrhundert.¹ In Burgund selbst wird die Burg in das 10. oder 11. Jahrhundert eingeordnet, bislang ohne allzu tiefgreifende Begründung. Dies scheint sich nun geändert zu haben. In den „Actes des journées de castellologie de Bourgogne 2008-2009“ = **Chastels et maisons fortes III**, Hrsg. von Hervé Mouillebouche, 2010) werden neue C14-Datierungen vorgestellt,

¹ G. Ulrich Großmann: Frühe Burgen in Burgund. In: Wartburg-Gesellschaft (Hrsg.): Forschungen zu Burgen und Schlössern 9 (Neue Forschungen zum frühen Burgenbau). München/Berlin 2006, S. 85-94.

die die Verfasser des betreffenden Artikels zu einer Datierung der Burg ins 10. Jahrhundert veranlasst haben.²

Die Accelerator Mass Spectrometry (AMS)-Methode (= Beschleuniger-Massenspektrometrie) ist eine Ergänzung zur herkömmlichen C14-Datierung. In Deutschland wird sie u.a. durch die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführt.³ Vor allem wird die Methode zur Enttarnung von Fälschungen, u.a. bei Werken aus Metall, genutzt. Die Genauigkeit der Methode zur Datierung ist allerdings umstritten.

Die Burg von Semur besteht aus einem Hauptturm sowie mehreren, diesen halbkreisförmig einfassenden Gebäuden. Von Interesse ist in unserem Zusammenhang nur der Hauptturm, auch wenn ein benachbartes Doppelturmtor ein eindrucksvoller Bestandteil der Gesamtanlage ist. Dem kurzen Aufsatz ist ein steingerechtes Aufmaß der Rückseite dieses Turms beige-fügt, das 2004 angefertigt wurde.⁴ Das Aufmaß kennzeichnet eine erste Turmphase, die die beiden unteren Stockwerke des Turmes umfasst. Leider gibt es dazu weder weitere Abbildungen noch Begründungen oder Verweise.



Semur, Gesamtansicht der Innenburg von Süden
Seite 12 Bild links Innenansicht nach Westen und Bild rechts Aufmaß von J. Vallet (2004)

Auf den ersten Blick erscheint die Zweiphasigkeit des Turmes eher fragwürdig. Die Unterschiede zwischen den beiden unteren und den beiden oberen Geschossen sind relativ gering. Bei genauerem Hinsehen fällt jedoch auf, dass im Innern zwischen den beiden unteren und den beiden oberen Stockwerken ein kleiner Absatz entstanden ist, das obere Mauerwerk ist dünner. Die Balken des 2. Obergeschosses liegen auf einem Mauerwerksvorsprung, während die des 1. Obergeschosses in Balkenlöcher eingelassen sind. Das Mauerwerk der beiden unteren Geschosse weist zudem erhebliche Brandschäden auf, die sich so deutlich in den beiden oberen Geschossen nicht finden, Abplatzungen an den Steinen dort sind selten

² Florian Bonhomme, Sylvain Guillin, René-Pierre Lehner, Hervé Mouillebouche : Trois châteaux bourguignons du Xe siècle datés par 14C-AMS. In : Chastels et maisons fortes III, 2010, S. 11-18.

³ Auf der Homepage des Instituts lässt sich ein erläuternder Text als pdf herunterladen. www.14c.uni-erlangen.de/home/downloads.html. (Zugriff am 28.11.13).

⁴ J. Vallet, Centre de Castellologie de Bourgogne.

und könnten auch auf Verwitterung zurückgehen. Es scheinen also die beiden unteren Geschosse ausgebrannt zu sein, als es die beiden oberen noch nicht gab.

Am Außenbau sind bauliche Unterschiede zwischen den beiden Bauteilen nur mit Mühe zu erkennen. An der Nordseite schließt eine Lage besonders kleiner Steine den unteren Bauteil ab. Die Eckquader sind in beiden Teilen fast identisch, im oberen jedoch minimal grober gehauen. Mouillebouché verweist in seinem kurzen Aufsatz auch auf die leicht verspringende Anordnung der Gerüstlöcher. Fazit bleibt allerdings, dass sich die Zweiphasigkeit weder außen noch innen auf den ersten Blick aufdrängt und die Ähnlichkeit des Mauerwerks nicht unbedingt für einen zeitlichen Abstand von mehreren Jahrhunderten spricht. Nach Mouillebouché müsste anstelle der oberen Steingeschosse mit einem Fachwerkstock gerechnet werden, ein solcher ist schon allein deshalb erforderlich, weil die beiden unteren Steingeschosse über keinen Eingang verfügen. Allerdings gibt es im 1. Obergeschoss links des heutigen (im EG befindlichen) Mauerdurchbruchs zwei senkrecht stehende Steine, die Reste eines früheren Eingangs sein könnten; vergleichbare Spuren hat das Mauerwerk auch innen. Ohne die Veröffentlichung des genauen Aufmaßes lässt sich diese Beobachtung aber noch nicht eindeutig verifizieren.

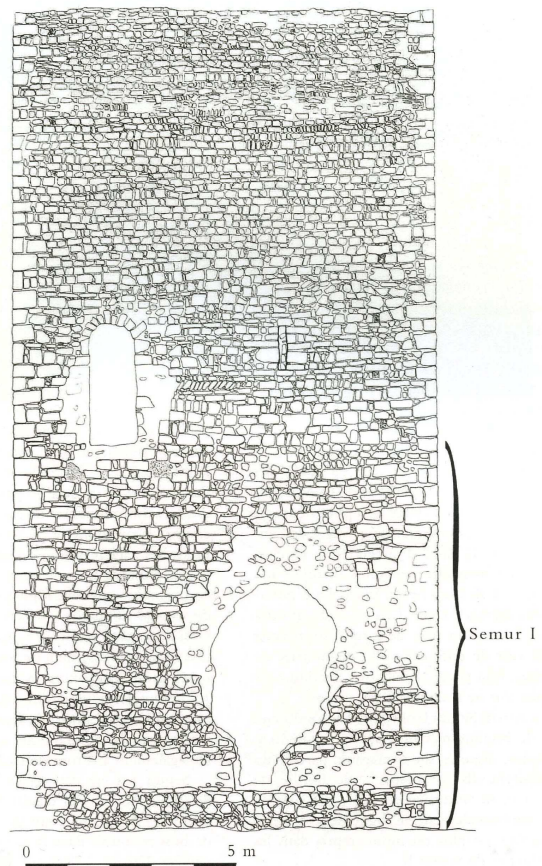


Fig. 4 : Semur-en-Brionnais, relevé pierre à pierre de la façade est (CeCaB, 2004, dessin J. Vâlet).

Kommen wir nun zur Datierung zurück. Für die Datierung der 1. Bauphase wurden drei Proben entnommen. Sie ergaben von „705 $\pm$ 35 BP“, was eine Zeitspanne zwischen 1263 und 1382 ergeben soll. Die zweite Probe von 1140 $\pm$ 35 (780 bis 986), die dritte 1075 $\pm$ 35 (892-1021). Unklar bleibt bei dieser Veröffentlichung weshalb die Spanne „ $\pm$ 35“ im Ergebnis dann zu Jahreszahlen führen, die zwischen 100 und 200 Jahren auseinander liegen und nicht nur bei 70 Jahren. Mouillebouché schließt nun von den drei Ergebnissen das erste aus, weil es nicht in die Chronologie der Burg hineinpasst, während er aus den beiden anderen auf eine „sehr wahrscheinliche“ Datierung im 10. Jahrhundert schließt. Aber ist es nicht so, dass tatsächlich eine Datierung ins 9., die nächste ins 10. und die dritte ins 13. Jahrhundert weist? Kann man hier wirklich von einer seriösen Datierung sprechen und diese als Grundlage für die weitere Forschung verwenden? Zum gegenwärtigen Zeitpunkt halte ich diesen Datie-

rungsvorschlag eher für leichtfertig und keineswegs gesichert, zumal ein zeitlicher Abstand zwischen dem 9. Jahrhundert für den Unterbau und dem durch die Bauformen zu erschließenden 12. Jahrhundert für die zwei oberen Geschosse angesichts der großen Ähnlichkeiten eher unwahrscheinlich ist. Die von Mouillebouche vermutete Zweiphasigkeit scheint mir hingegen gut begründet zu sein.

U. Großmann

Ehrung für Rudolf Knappe

Unser Vereinsmitglied Rudolf Knappe (94), durch seine langjährige Tätigkeit zu hessischen Burgen und ihren frühen Erforschern und u.a. Autor in „Forschungen zu Burgen und Schlössern“ der Wartburg-Gesellschaft wohl bekannt, erhielt im Sommer 2013 für seine Verdienste die Goethe-Plakette des Landes Hessen, die höchste Auszeichnung des hessischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Die Wartburg-Gesellschaft gratuliert und wünscht Herrn Knappe alles Gute!

(Der Vorstand)

Herzlichen Glückwunsch!

Am 13. Dezember feierte **Irene Roch-Lemmer** ihren 75. Geburtstag. Die Wartburg-Gesellschaft gratuliert ihrem Mitglied aus den ersten Tagen der Gesellschaft auf das Herzlichste! Irene Roch-Lemmer war und ist eine der tragenden Persönlichkeiten der Burgen- und Schlossforschung Mitteldeutschlands und wir hoffen auch in Zukunft auf wichtige Beiträge aus ihrer Feder.

(Der Vorstand)

Call for Papers:

„Die Hütte brennt.“ – Feuer im Kontext von Bauwerken in Mittelalter und Früher Neuzeit. Wissenschaftliche Tagung, veranstaltet vom „Freundeskreis Bleidenberg e.V.“ und der Gemeinde Oberfell vom 7. bis 9. November 2014

Im Mittelpunkt der 10. wissenschaftlichen Tagung in Oberfell an der Mosel steht Feuer im Kontext von mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bauwerken wie Burgen, Klöstern und Städten sowie die damit verbundenen baulichen Elemente.

Feuer hatte im Mittelalter vermutlich eine wesentlich größere Bedeutung als im Europa des 21. Jahrhunderts und war den Menschen immer präsent. Sei es als Wärmequelle in Form von Kaminen, Öfen oder Fußbodenheizungen, sei es als zentraler Bestandteil der Küche. Feuer war aber auch eine Gefahr, der begegnet werden musste, beispielsweise durch Brandschutzverordnungen, und gar zu häufig kam es dennoch zu verheerenden Bränden. Feuer war aber auch eine Waffe für einen Angreifer bei einer Belagerung, und ab dem Spätmittelalter war es unverzichtbare Grundlage zur Benutzung von Feuerwaffen.

Diesem Spannungsfeld zwischen Lebenselixier und Lebensbedrohung sollen sich die Vorträge der Tagung annähern. Es soll untersucht werden, wie die Menschen in den genannten Zusammenhängen und darüber hinaus mit den Möglichkeiten und Gefahren des Feuers umgingen, und welche baulichen und regulativen Lösungen zur Nutzung von oder zum Schutz vor Feuer gefunden wurden. Auch wenn der Bezug zu Bauwerken ausdrücklich gewünscht ist, soll insbesondere die kulturhistorische Dimension des Themas im Zentrum der Tagung stehen.

Erwünscht sind ausdrücklich Beiträge aus verschiedenen Disziplinen wie Kunstgeschichte, Geschichte, Bauforschung, Archäologie, Germanistik, Volkskunde und weiteren Bereichen. Es können auch Einzelbeispiele vorgestellt werden, wenn diese eine entsprechende Signifikanz für das Thema der Tagung haben, aber grundsätzlich geht es darum, die allgemeinen

Linien herauszuarbeiten. Einführende Beiträge zur römischen Epoche bzw. dem Frühmittelalter und Ausblicke in die frühe Neuzeit sind explizit erwünscht. Die Vorträge haben eine Länge von 20-25 Minuten. Die Tagungssprache ist vorzugsweise Deutsch, aber auch Englisch und Französisch ist möglich.

Die Tagung findet vorbehaltlich der Finanzierung statt. Honorare können nicht gezahlt werden, eine Unterkunft vor Ort wird gestellt und Reisekosten werden erstattet. Die Veröffentlichung der Vorträge als Tagungsband ist beabsichtigt.

Kontakt: Olaf Wagener, E-Mail: olaf.wagener@gmx.de, Tel.: 06221 / 868 04 98 oder 0151 / 56 04 59 95

Literaturhinweise

Jean Mesqui: **Châteaux et enceintes de la France médiévale**. Bd. 1. De la défense à la résidence. Paris (Picard) 1991. Vom ersten Band des zweiteiligen Standardwerks ist soeben eine unveränderte Neuauflage erschienen, die für 72,-- € angeboten wird.

Peter Findeisen: Frühe Denkmaldokumentation und Reiseskizzen. **Die Zeichnungen des Stadtbaumeisters Wilhelm Ludwig Stapel** (1801-1872) in der Marienbibliothek zu Halle (Saale). Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, 2012. (ISBN 978-3-939414-73-5.). 8°, geb., 428 S. Die Neuerscheinung ergänzt die bislang spärliche Gruppe der Publikationen über Architekturdokumentation im 19. Jahrhundert und erschließt das Werk des Forschers, der vor allem durch das Tafelwerk zur Burgkapelle Landsberg (sie war in der Ausstellung Mythos Burg in Nürnberg 2010 zu sehen) bekannt ist. Stapel dokumentierte neben Kirchen vor allem Bürgerhäuser und Burgen. Das Buch bildet eine wichtige Ergänzung unseres Forschungsstandes zu diesem Thema!

Reinhard Spehr: **Rätsel um „Schloß Osterlant“**. Ein archäologisches Bilderbuch. Dresden 2012. 4°, Broschur, 122 S., ISBN (978-3—9815272-0-9). Es handelt sich tatsächlich um ein Bilderbuch mit Fotos aus der Ausgrabung der Burgruine, ihrem Zustand vorher und heute sowie Befundzeichnungen, einschließlich einer kurzen Einführung. Es ist eine sehr gute Idee, für diesen merkwürdigen Bau eine solche Bilddokumentation vorzulegen.

Helmut-Eberhard Paulus (Hrsg.): **Die Veste Heldburg. Burganlage – Bergschloss – Deutsches Burgenmuseum**. Beiträge zur Erforschung und Sanierung Berichte der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten Band 11. Petersberg 2013. ISBN 978-3-86568-975-7. 4°, Broschur, 144 S. Zur Übergabe der künftigen Museumsräume an den Trägerverein des Deutschen Burgenmuseums am 6.12.13 erscheint das Sammelwerk mit Beiträgen zur Erforschung und Restaurierung der Burg.

Olaf Wagener (Hrsg.): **Burgen und Befestigungen in der Eifel**. Von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Petersberg 2013. 8°, Broschur, 283 S. Einzelpublikationen über den Burgenbau in der Eifel sind rar. Insofern war es ein Desiderat, die entsprechende Tagung des Freundeskreises Bleidenberg e.V. durchzuführen und nun auch den Band herauszugeben, die die Burgen von spätrömischen Befestigungen bis hin zur NS-Ordensburg Vogelsang behandelt.

Vlastimil Pazourek (Iniciativa pro decinsky zámek, Hrsg.): **Burgen im Grenzraum Sachsen-Böhmen**. ISBN 978-80-905025-1-5. 8°, Broschur, 264 S. Das Buch behandelt in zwei Katalogteilen die Burgen diesseits und jenseits der Grenze in kurzen Beschreibungen (zwei bis acht Seiten) und einführenden Kapiteln sowie Literaturverzeichnissen. Die Veröffentlichung der bemerkenswerten grenzüberschreitenden Initiative erfolgte in deutscher Sprache, die Ortsnamen sind zweisprachig angegeben.

Frédéric Loppe: **Construire en terre pendant la guerre de cent ans: Les fortifications de Castelnaudary** (Aude) vers 1355 – vers 1450. (Archéologie du Midi Médiéval Supplément n. 7) Centre d'Archéologie Médiévale du Languedoc. Carcassonne 2010. 4°, 302 S., ISSN 1278-3358. Französische Burgenforschung schlägt sich vor allem in den Zeitschriften und Buchreihen der regionalen archäologischen Verbände nieder; Archäologie bezieht in Frankreich die Bauforschung und selbst die regionale Kunstgeschichte mit ein. Die Publikationen sind, wie die vorliegende, auf hohem wissenschaftlichem Niveau geschrieben und bieten oft äußerst interessante neue Ergebnisse. Die Beobachtungen zu einer Burg aus Lehm werden im vorliegenden Werk noch durch zwei Glossare ergänzt, die occitanische sowie lateinische Burgenbegriffe erklären. Damit gewinnt das Buch sogar Bedeutung weit über den südwest-französischen Raum hinaus.

Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt, Heft 22. Mitteilungen der Landesgruppe Sachsen-Anhalt der Deutschen Burgenvereinigung e.V. Halle 2013. Die druckfrische Neuerscheinung enthält neben dem üblichen Berichtsteil sechs Beiträge, nämlich von Elisabeth Schwarze-Neuß zur weltlichen Herrschaft und den Burgen der Erzbischöfe von Magdeburg (Teil 4/2: Erzbischof Wichmann); von Christian Fritzsche zur Lobdeburg bei Jena-Lobeda; von Jonas Beran, Noicola Hensel und Maurizio Paul über Ausgrabungen zum Potsdamer Stadtschloss; von Reinhart Schmitt über das „Krumme Haus“ der Burg Bernburg; von Manfred Linck über die Moritzburg in Halle und von Andreas Stahl über die Belagerungen der kursächsischen Landesfestung Wittenberg 1760 und 1813/14.

G. Ulrich Großmann: **Die Welt der Burgen.** C.H.Beck Verlag, München 2013. 8°, gebunden, 304 S., 108 zumeist farbige Abb. ISBN 978-3-406-64510-5. € 26,95.

Burgen gehören zu den faszinierendsten Bauwerken Europas. Seit Jahrhunderten beschäftigen sich Forscher mit ihrer Geschichte, dennoch gibt es kaum einen Bautyp, über den man so wenig weiß und zu dem sich soviel Neues sagen lässt.

Burgen sind verteidigungsfähige Wohnplätze. Von dieser sehr weit gefassten Definition (1620) ausgehend, werden die wichtigsten Bauteile der Burg vorgestellt und den Klischees widersprochen, dass Burgen vornehmlich für die Verteidigung eingerichtet und ständig belagert wurden, viel mehr liegt großes Gewicht auf den Wohnräumen in einer Burg, über die hier erstmals umfangreicher informiert wird.

Anschließend wird die Entwicklung der Burgen vom frühen Mittelalter bis zu den letzten Burgenneugründungen bzw. völligen Neubauten im 16. Jahrhundert vorgestellt. Ausgehend von einem Beispiel, Burg Marburg, zeigt sich, wie sehr jede Generation Burgen veränderte und erweiterte. Sodann folgt ein Überblick über die wichtigsten Burgen in Mitteleuropa, von frühmittelalterlichen Ringwällen, „Motten“ des 11. und 12. Jahrhunderts über die hochmittelalterlichen Steinbauten der Salierzeit, der Stauferzeit und des späten Mittelalters bis zu den letzten Neubauten, die bereits festungsartigen Charakter haben.

Das Ende der Burg ist nicht mit der Ausbreitung von Feuerwaffen um 1500 gekommen, sondern erst rund 200 Jahre später. Burgen wurden in den Epochen von Renaissance und Barock immer wieder belagert und angegriffen sowie nach Beschädigungen wiederhergestellt. Erst um 1700 hat die große Feuerkraft der Armeen das „Ende der Burg“ eingeläutet. Nun nutzte man sie nur noch für Verwaltungsaufgaben oder zum Wohnen; die Mehrzahl der Burgen wurde jetzt aufgegeben – die meisten Zerstörungen erfolgen durch Sturm und Gewitter. Doch zu dieser Zeit hatte bereits das historische Interesse an der Burg. eingesetzt; abschließend wirft das Buch einen Blick auf die Burgenforschung, deren Geschichte bereits um 1600 begann.

(Verlagsmitteilung)

Wartburg-Gesellschaft
zur Erforschung von Burgen und Schlössern e. V.
Mitglied im Trägerverein Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg e. V.

Vorstandsadressen:

Ehrenvorsitzender:

Prof. Dr. Ernst Badstübner, Arnold-Zweig-Str. 10, 13189 Berlin, Deutschland

Vorsitzender:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann,
Germanisches Nationalmuseum, Postfach 119580,
90105 Nürnberg, Deutschland,
Tel. 0049-(0)911/1331-100, Fax 0049-(0)911/1331-299,
E-Mail: generaldirektion@gnm.de

2. Vorsitzender:

Günter Schuchardt,
Auf der Wartburg, 99817 Eisenach, Deutschland
Tel. 0049-(0)3691/2500, Fax 0049-(0)3691/203342 – Geschäftsstelle –
E-Mail: volkert@wartburg-eisenach.de und schuchardt@wartburg-eisenach.de

Beisitzer:

- Dr. Armand Baeriswyl, Archäologischer Dienst des Kantons Zürich, Brünnenstr. 66, PF 5233, CH-3001 Bern, Schweiz, Telefon: +41.(0)31/ 633 98 22; E-Mail: armand.baeriswyl@erz.be.ch
- Dr. Dr.-Ing. Thomas Biller, Büro für Baugeschichte und Bauforschung, Klarastraße 35A, 79106 Freiburg/Br., Deutschland, Tel. 0049-(0)761/8817070, E-Mail: thomasbiller@t-online.de
- Guido v. Büren, Museum Zitadelle Jülich - Stadtgeschichtliches Museum Jülich, Postfach 1220, 52411 Jülich, Deutschland, Tel. 0049-(0)2461/9376814, Fax 0049-(0)2461/9376820, E-Mail: GvBueren@juelich.de
- Dr. Daniel Burger, Kobergerstr. 72, 90408 Nürnberg, Deutschland, Tel. 0049-0911/3677866, E-Mail: Dr.Daniel-Burger@web.de
- Dipl.-Ing. Hans-Heinrich Häffner, Rosenstr. 3, 91781 Weißenburg, Deutschland, Tel. 0049-(0)9141/82952, E-Mail: hhaeffner@gmx.de
- apl. Prof. Dr. Stefanie Lieb, Mommsenstr. 92, 50935 Köln, Deutschland, Tel. 0049-(0)221/ 43 72 07, E-Mail: Stefanie.Lieb@uni-koeln.de
- Dr. Christine Müller, Nr. 43, 07589 Lindenkreuz, Deutschland, Tel. 0049-(0)36604/20916, E-Mail: christine.mue@t-online.de

Internetadresse: www.wartburggesellschaft.de

Betreuung: Frau Anja Schmid-Engbrodt

Internetadresse Deutsches Burgenmuseum Heldburg:

www.deutschesburgenmuseum.de

Bankverbindung der Wartburg-Gesellschaft

Konto-Nr. 14338 bei der Wartburg-Sparkasse (Eisenach), BLZ 840 550 50

IBAN: DE13 8405 5050 0000 0143 38 – **BIC:** HELADEF1WAK

Redaktion des Rundbriefs:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann und Dr. Daniel Burger, E-Mail: wbg-rundbrief@web.de